

2966

17.07.1925 Fr

4.

7.

Unser Militär

Mbreifkalender.

„Trompeten blasen in der Früh — Mein lieber Schatz und ich und du ...“

Es ist ein Soldatenlied von Ludwig Thoma, zu dem unser Landsmann Dr. Jean Faber eine wunderolle Weise ersonnen hat.

Doch das nur nebenbei. Die Verse fielen mir heute fröhlich ein, als es draußen mit einemmal loschmetterte: Diräddedä diräddedä diräddedätä ...

Zawohl, es waren unsere Soldaten, die auf Marsch gingen. Vorn der Herr Hauptmann hoch zu Ross, im Hinter die Pläne zu dem bevorstehenden Manöver wälzend. Ich stützte ans Fenster — zu spät, um für das Morgenständchen gebührend zu danken, aber ich las ihnen mit Genuss nach, bis sie um die Ecke waren.

Während so der Radetzkymarsch durch den Morgen funkelte, spürte man wohlig auf der Nekhaut das Bild der vorn marschierenden Spielerleute, deren Carré sich im Takt der Musik leicht nach links und rechts wiegte. Es war von jeher ein heroischer Anblick, wenn diese glierende Masse, in Ton und Bewegung ein souberer, wohltuender Rhythmus, die Straße von fern her auf einen zulam. Es schwollte die Brust und durchdrang den Raum mit herrlicher Feierlichkeit. Vorn in der ersten Reihe gingen die Posaunisten, die blinkenden Instrumente lebt hinausgerichtet, ihre weißen Camaschen leuchteten im Takt, eins, zwei, links, rechts! In solchen Augenblicken war man immer stolz, ein Luxemburger zu sein.

Heute fröhlich spannte sich der klare Sommerhimmel vom Johannishberg bis zur Dippacher Höhe wolkenlos; die Sonne war Alleinherrscherin im Raum, und durch die Jungfräulichkeit des unverbrauchten, blanken, stillen Morgens zogen unsere strammen Jungs die staubgrauen Stroheln hinaus, dem Krieg im Frieden entgegen.

Sie tun es in aller Herrgottsfülle, weil es später am Tag zu heiß wird. Sie haben recht. Warum sollen wir uns groß mit der Fiktion eines Ernstfalles plagen? Wir können es uns leisten, vom Militarismus in der Hauptsache die Glanzseite vorzulehren. Unsere bewaffnete Macht ist das urrechte Produkt und gewissermaßen ein Symbol unseres politischen Eigendaseins. Klein, aber rein. Schmuck, diszipliniert, mit scharfen Kanten, die ein wenig abgerundet sind.

(4) S. 100: Unser Militär

blank geschlossen, zum Zupaden gerüstet, wenn es gilt, im Übrigen „ein guter Kerl“.

Dass bei uns jeder dem andern in den Kopf gedenken kann, hat den Hang zur Deutigkeit, zur Solidität gefördert. Wir sind nicht für Stuckassaden, es soll alles echte Material sein. Nach diesem Grundsatz hat sich unsere bewaffnete Macht entwickelt. Ein gesunder Volkskörper leidet an sich keine frankhaften Auswüchse. Schon die Vorsichtigkeit der Militäkapelle deutet auf einen zuverlässigen Untergrund. Wir haben das Militär, wie wir es brauchen. Und es fehlt nicht an Anlässen, wo unsere Freiwilligen vor hohen Vertretern des Auslands für ihr Ländchen Zeugnis ablegen müssen. Sie haben es immer so getan, dass wir uns ihrer nicht zu schämen brauchten, und dass die naheliegende Versuchung, mit dem Herzogtum Gerolstein Vergleiche anzustellen, im Keim erstickt wurde.

Als heute morgen der Radetzkymarsch weit draußen in der Wilhelmavenue verllungen war, but that's another story.

Vendredi

17.7.1925